

Lebens- räume



Potenzial erkennen.
Wiederherstellen.
Schützen.

Inhalt

Biodiversität – unsere Lebensgrundlage	3
Kulturlandschaft Kloster Schönthal	5
Schwyzer Moorlandschaft	9
Lebendiges Ticino	13
Traumhaftes Ried	17
Grosses Moos inmitten der Seen	21
Farnsberger Erfolgsmodell	25
Bocage-Landschaft Ajoie	29
Lebensräume schützen	32
Jetzt braucht es Sie	38
Dank	39
Impressum.....	39

Biodiversität – unsere Lebensgrundlage

Biodiversität ist die Vielfalt der Ökosysteme, die Vielfalt der Arten und die Vielfalt innerhalb der Arten (genetische Vielfalt). Sie ist die Basis unseres menschlichen Wohlergehens und unserer kulturellen Identität. Die Biodiversität hat nicht nur einen Wert als natürliche Ressource für uns Menschen. Sie hat auch einen Eigenwert, der unabhängig von jeder Nutzung existiert und den Schutz um ihrer selbst Willen gebietet.

Die reine Existenz einer Art und der Verlust eines unendlichen Reichtums an Formen, Farben und Verhalten, der mit dem Verschwinden von Arten einhergeht, sind daher schon Grund genug, die Biodiversität zu erhalten. Jedoch scheint es, dass die Leistungen der Natur für uns Menschen das am besten gehörte Argument ist. Ein Beispiel dafür ist die Bestäubung durch Insekten, deren ökonomischer Wert weltweit auf mehrere 100 Milliarden Franken geschätzt wird.

Wir Menschen tragen aufgrund unserer Möglichkeiten, die Natur zu beeinflussen, eine ganz besondere Verantwortung. Unsere Pflicht, sie zu erhalten, beruht sowohl auf ökonomischen als auch auf ethischen Überlegungen.

Dieser Verantwortung kommen wir bisher nur unzureichend nach. Wir müssen der Biodiversität künftig vermehrt Sorge tragen und ihr genügend Fläche zur Verfügung stellen. Biodiversität braucht Fläche, doch naturnahe Lebensräume nehmen immer weiter ab. Mit unserem gemeinsamen Einsatz für die Biodiversität können wir viel erreichen. Lassen Sie sich von Beispielen auf den folgenden Seiten inspirieren und erfahren Sie, wie Sie selbst aktiv werden können.

Die Biodiversität ist eine unerlässliche Grundlage für das Leben auf dieser Erde.

Die Vielfalt der Natur ist die Basis unserer Ernährung und der Versorgung mit Frischluft und Trinkwasser.



Kulturlandschaft Kloster Schönthal

Ein Projekt an der Schnittstelle zwischen Biodiversität, Landschaftsschutz, Kunst und Landwirtschaft.



Das ehemalige Kloster Schönthal, unweit von Langenbruck, liegt eingebettet in der idyllischen Kulturlandschaft des Baselbieter Juras. Blütenreiche Wiesen und Weiden sowie bewaldete Hügelkuppen mit schroffen Felsvorsprüngen prägen das Landschaftsbild. Die Eigentümer beschlossen 2014 das mit den Werken renommierter Künstler bestückte Land um das Kloster naturschutzfachlich und landschaftlich aufzuwerten. Erste Bestandaufnahmen verschiedener Artengruppen verdeutlichten den grossen Wert des Gebietes für die Biodiversität. Die vielseitige Topografie, das Potenzial für Strukturanreicherungen sowie vorhandene, aber zum Teil eingedolte Gewässer boten Möglichkeiten für zahlreiche Aufwertungen.

Für die Aufwertungsmassnahmen wurden verschiedene Etappen über mehrere Jahre geplant. Eine breit abgestützte Expertengruppe mit BirdLife Schweiz und weiteren Partnern konzipiert und begleitet die Umsetzung der Massnahmen seit Projektbeginn.

Neuntöter profitieren vom grossen Insektenangebot auf den extensiven und strukturreichen Weiden.



Landschaftstyp

Jura, halboffene Landschaften mit vielfältigen Übergangsbereichen zwischen Wald und Kulturland.

Perimeter

100 Hektaren

BirdLife aktiv seit 2015

Seit 2015 federführend bei der Realisierung verschiedener Umsetzungsprojekte und Einsatz in der Begleitgruppe.

Auskunft erteilt

Martin Schuck,
Stv. Geschäftsführer
BirdLife Schweiz
martin.schuck@birdlife.ch

Projektpartner

Verein Kloster Schönthal und Edith Maryon Stiftung (Eigentümer), Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Forstrevier Frenktäler, Hofgut Schönthal GmbH, Pro Natura Basel-land, Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband BNV, Gemeinde Langenbruck.



Die Orchideenart Rotes Waldvögelein ist weit im Gebiet verbreitet.



Der Argus-Bläuling wurde im Gebiet wiederentdeckt.

Vision



Auf einer Fläche von 100 Hektaren wird ein Miteinander zwischen Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, forstlicher Bewirtschaftung sowie Kunst und Kultur erlebbar.

Das Land um das Kloster entwickelt sich zu einem Hotspot der Biodiversität in der Region. Zielarten wie Baumpieper, Gartenrotschwanz und Neuntöter können ihre lokalen Bestände halten und ausbauen. Viele weitere Tier- und Pflanzenarten profitieren von den Aufwertungen.

Massnahmen



Der an das ehemalige Kloster angegliederte Landwirtschaftsbetrieb stellte mit Projektbeginn auf biodynamischen Landbau um. Im Vordergrund standen dabei die Reduktion des Tierbestandes, die Umstellung auf insektenschonende Mähetechniken und die Wiedereinführung eines kleinflächigen Ackerbaus. BirdLife engagierte sich bei der Auflichtung von Waldflächen, der Einführung einer Waldweide und der Gestaltung wertvoller Übergangsbereiche zwischen Wald und Kulturland. Der Schönthalweiher und dessen Zulauf wurden aufgewertet. Trockensteinmauern wurden neu gebaut

oder saniert sowie zahlreiche Büsche und Bäume gepflanzt. Neuntöter profitierten von den aufgewerteten Weiden und Gebüschgruppen und bezogen neue Reviere. Die Anzahl Individuen der erfassten Wildbienen verdoppelte sich zwischen 2016 und 2019.

Erfolgsfaktoren



Das Projektgebiet weist bereits zu Projektbeginn wertvolle Flächen auf. Das Potenzial für weitere ökologische Aufwertungen ist gross.

Eigentümer und Bewirtschafter haben eine hohe Sensibilität für den Wert der Biodiversität und Landschaft. Sie formulieren eine Vision für die Entwicklung des Gebietes, die Mensch und Natur als gleichberechtigte Anspruchsgruppen berücksichtigt.

Eine hochkarätige fachliche Begleitung in Kombination mit einer engen interdisziplinären Zusammenarbeit sowie das zielgerichtete Monitoring zahlreicher Artengruppen sind weitere Erfolgsfaktoren.

Die Arbeit geht weiter

BirdLife Schweiz hat für die nächste Umsetzungsetappe weitere Ziele formuliert. Auf der Basis von Erkenntnissen aus anderen Projektgebieten gilt es, die wertvollen Wiesen und Weiden im Gebiet mit sogenannten Grossstrukturen zur Verbesserung der Lebensräume für Gartenrotschwanz und Neuntöter zu ergänzen.

Geplant ist die Anlage von Hecken, Ast- und Steinhaufen mit den jeweiligen Säumen sowie offenen Bodenstellen in Kombination mit wertvollen Biodiversitätsförderflächen.

Das Neuntöterpaar teilt sich die Arbeit bei der Jagd nach Insekten, die der Vogel für die Aufzucht seiner Jungen benötigt.



Die aufgelichteten Wälder im Schönthal bieten ökologisch wertvolle Lebensräume. Zahlreiche Arten profitieren von den Übergangsbereichen zwischen Wald und Kulturland.



Schwyzer Moorlandschaft

Ab 1987 verfassungsmässig geschützt – seit 2016 Stück für Stück aufgewertet.



Mit der Annahme der Rothenturminitiative im Jahr 1987 wurde nicht nur eine einmalige Moorlandschaft vor der Überbauung durch einen Waffenplatz gesichert – der Moorschutz wurde damit in der Verfassung verankert. Danach begann der Aufbau verschiedener Inventare von Biotopen von nationaler Bedeutung.

Allerdings befanden sich zu diesem Zeitpunkt bereits grosse Teile der Moore Rothenturm, Schwantenu und Breitried nicht mehr in natürlichem Zustand. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts war vielerorts Torf als Brennstoff, als Isolationsmaterial und für den Gartenbau abgebaut worden. Durch landwirtschaftliche Nutzung wurden die Böden nährstoffreicher und trockener. Ein Prozess, der bis heute anhält. Einige der wertvollsten Moorflächen verwaldeten.

Unter anderem aufgrund dieser negativen Entwicklungen sind der Grosse Brachvogel und der Kiebitz als Brutvögel aus den Moorlandschaften verschwunden. Die noch vorkommenden Bestände von Wiesenpieper, Braunkehlchen und Co. sind stark gefährdet.

Noch leben ca. acht bis zwölf Brutpaare des Braunkehlchens im Moor bei Rothenturm.

Landschaftstyp

Geschützte Flach- und Hochmoore mit direkt angrenzender intensiver Landwirtschaft.

Perimeter

876 Hektaren

BirdLife aktiv seit 2000

Förderung von Wiesenbrütern wie Braunkehlchen und Wiesenpieper. Wiedervernässung und Mitarbeit bei der differenzierten Pflege von Naturschutzflächen.

Auskunft erteilt

André Ducry, Projektleiter
Artenförderung
andre.ducry@birdlife.ch

Projektpartner

BirdLife Schwyz, Amt für Wald und Natur, Pro Natura Schwyz sowie zahlreiche Bewirtschaftende im Perimeter.





Wiedervernässung und Entbuschung bringen dem Moor seine ursprüngliche Qualität zurück. Viele Pflanzen- und Tierarten finden hier Lebensraum. So auch die Arktische Smaragdlibelle und der Hochmoor-Gelbling. Jetzt gilt es, die Pflege zu verbessern und damit die Qualität der Lebensräume langfristig weiter zu erhöhen.

Vision



Die Bewirtschaftung der Moorlandschaften richtet sich künftig am Schutz der wertvollen Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensräumen aus. Die bestehenden Defizite im Gebiet werden reduziert, die Moorregeneration führt zu einem Genesen des gestörten Moorkörpers. Die Bestände von Braunkehlchen, Wiesenpieper und weiterer Zielarten können erhalten und weiter ausgebaut werden.

Massnahmen



Zu den aufwändigen Massnahmen für die Aufwertung des Lebensraumes zählen das Entfernen von grossen Bäumen und Büschen. So kann die offene Struktur des Le-

bensraums wieder hergestellt und die Flächen für Wiesenbrüter attraktiv gestaltet werden. Wiedervernässungsmassnahmen schaffen Lebensraum für weitere Artengruppen wie Libellen und Amphibien.

Wiesenbrüter sind darauf angewiesen, dass ihre Nester während der Brutzeit nicht vermäht werden. Wird Nestbau in Intensivwiesen beobachtet, werden Verträge über einen späteren Schnitt der Fläche mit den Bewirtschaftenden abgeschlossen. Auf Extensivwiesen wird der Schnitzeitpunkt durch vertragliche Regelung an die Brutzeit der Wiesenbrüter angepasst.

Langfristig ist das Ziel, dass die Bewirtschafter die Lebensraumansprüche der Wiesenbrüter besser berücksichtigen. Bis dahin findet jedes Jahr eine aufwändige Suche und individueller Schutz der Nester statt.

Erfolgsfaktoren



Mit zunehmender Dauer des Projektes konnte BirdLife Schweiz eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftenden vor Ort aufbauen. Gemeinsam werden die Pflege- und Fördermassnahmen definiert, sodass die Landwirte als lokale Auftragnehmer einbezogen sind und über Auftragsarbeiten zusätzliches Einkommen generieren.

Das gute Zusammenwirken mit den kantonalen Stellen und anderen Naturschutzorganisationen, die im Projektgebiet tätig sind, stellt die Kontinuität der Arbeit sicher.

Langfristig ist das Ziel, dass die Bewirtschafter die Lebensraumansprüche der Wiesenbrüter besser berücksichtigen.



Wiesenbrüter wie das Braunkehlchen (links) und der Wiesenpieper (oben) sind darauf angewiesen, dass die Mahd erst nach der Brut stattfindet. Landwirte werden für ihren Erwerbsausfall entschädigt.

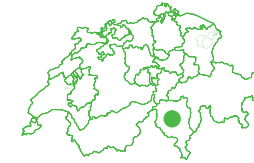
Von der Theorie in die Praxis

In intensiv genutzten Wiesen werden die Nester von Braunkehlchen regelmässig vermäht – dabei werden das Gelege und häufig auch das brütende Weibchen getötet. Eine im Jahr 2019 durchgeführte Untersuchung im Rahmen einer von BirdLife Schweiz betreuten Bachelorarbeit der ZHAW Wädenswil lieferte Erkenntnisse über die Attraktivität unterschiedlicher Strukturen für Braunkehlchen in Wiesen. Seither werden Streuflächen mit zusätzlichen Sitzwarten aufgewertet. So können Braunkehlchen dazu bewegt werden, dort ihre Nester anzulegen. Damit ist die Gefahr von Vermähung deutlich reduziert.



Lebendiges Ticino

BirdLife und Ficedula werten die Lebensräume für eine grosse Zahl gefährdeter Tiere und Pflanzen auf.



Landschaftstyp

Alpine Täler mit Rebbergen, lichten Wäldern und extensiven Weiden sowie Flusslandschaften mit Auenwäldern und dazwischen intensive Landwirtschaft.

BirdLife aktiv seit 2004

Im Rahmen der kantonalen Strategie zur Erforschung und Förderung der Vögel im Tessin, die BirdLife und Ficedula mitverfasst haben.

Auskunft erteilt

Chiara Scandolara,
Leiterin BirdLife-
Geschäftsstelle Tessin
chiara.scandolara
@birdlife.ch

Projektpartner

Kanton Tessin, Fondazione Bolle di Magadino und Bewirtschafterbetriebe und Ficedula.

Der Steinkauz wäre als Brutvogel hierzulande beinahe ausgestorben. Anfang dieses Jahrtausends betrug sein Bestand noch rund 50 bis 60 Brutpaare. Im Tessin wurden 4 Paare gezählt. BirdLife Schweiz und Ficedula entschlossen sich, alles zu tun, um ein Aussterben der Eule im Tessin zu verhindern. Die ersten Massnahmen waren erfolgreich und die Artenförderung wurde auf weitere Arten ausgeweitet.

Mittlerweile laufen gezielte Fördermassnahmen auch für Wiedehopf, Wendehals, Turteltaube, Zaunammer, Zwergohreule, Gartenrotschwanz und Ziegenmelker. Das Netzwerk von Landwirtinnen und Landwirten, mit denen BirdLife zusammenarbeitet, umfasst aktuell 142 Betriebe in einem Gebiet, das vom Mendrisiotto bis zur Magadino-Ebene, von Lugano bis zum Bleniotal, von Capriasca bis zur Riviera reicht.

Die jahrelange Zusammenarbeit hat zu einem spürbaren Bewusstseinswandel geführt. Der Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt werden heute viel besser mitgedacht. Dies vermutlich nicht zuletzt wegen der Zusammenarbeit mit der kantonalen Ausbildungsstätte für Land- und Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau von Mezzana.

Das Engagement für den Steinkauz von BirdLife Schweiz und Ficedula zeigt grosse Erfolge: Eine Zunahme von 4 (2004) auf 24 (2021) Brutpaare. Tendenz steigend – vorausgesetzt, die Massnahmen können fortgesetzt werden.





Die zwei Haupteinsatzgebiete für den Steinkauz liegen in der Magadino-Ebene (Bild) sowie im Mendrisiotto. Die beiden Gebiete befinden sich rund 35 Kilometer voneinander entfernt. Wie einige beringte Tiere belegen, kommt es vereinzelt bereits zum Austausch zwischen den Populationen.

Vision



Die Eule, die bisher nur in der Magadino-Ebene verbreitet war, hat das Mendrisiotto erreicht. Die Bestände sollen weiter anwachsen und die Riviera nördlich von Bellinzona wiederbesiedeln. Erst mit einer gewissen Populationsgrösse lässt sich das Aussterberisiko mindern. BirdLife und Partner möchten in den nächsten Jahren ein Naturzentrum in den Bolle di Magadino eröffnen.

Massnahmen



In verschiedenen Gebieten wurden neue Bewirtschaftungsformen angeregt und umgesetzt, um die Zielarten zu fördern. Gestaffelte Mahd etwa verbessert die Erreich-

barkeit von Nahrung für den Steinkauz. Die Auflichtung von Wäldern und deren Beweidung schafft neue Lebensräume für den Ziegenmelker.

In der Magadino-Ebene wurden bereits über 5000 Sträucher und Hochstammbäume gepflanzt. Wichtige Strukturen wie Ast- und Steinhäufen oder Trockensteinmauern wurden angelegt. Über 400 Nistkästen für Steinkauz, Wiedehopf, Gartenrotschwanz und Wendehals hängen im Gebiet verteilt und bieten den Zielarten geeignete Brutplätze. Die Erhaltung und Aufwertung alter Rustici (traditioneller Steinhäuser) spielt eine wichtige Rolle für die Sicherung zahlreicher Brutplätze des Steinkauzes.

Erfolgsfaktoren



Das langfristige Engagement und die damit verbundene Beständigkeit sind wichtige Erfolgsfaktoren. Das Vertrauensverhältnis zu zahlreichen Bewirtschaftenden ist über Jahre gewachsen und fusst unter anderem auf der guten Kenntnis der Gebiete, Lebensräume und Arten sowie deren Lebensraumansprüchen.

Schirmarten wie der Steinkauz stellen hohe Ansprüche an ihren Lebensraum. Mit ihrer Erhaltung wird auch das Überleben zahlreicher weiterer Arten gesichert.



Die Co-Existenz von Artenvielfalt und Landnutzung ist möglich. Die Nutzung muss jedoch naturverträglich erfolgen. Vor allem eine kleinräumige extensive Nutzung bietet ein reichhaltiges Mosaik unterschiedlicher Lebensraumtypen.

Mystische Eule

Die griechische Göttin der Weisheit, Athene, wurde auf vielen Abbildungen mit einer Eule, genauer dem Steinkauz, dargestellt. Seither gelten Eulen oft als kluge Vögel in der Mythologie. Aber auch als Totenvogel wurde der Steinkauz angesehen. Er war aber weniger an den Sterbenden interessiert, als viel mehr an den Insekten, die vom Licht der Kerze am Fenster des Totenbetts angezogen wurden.

Durch Beantwortung von alten und aktuellen Fragen bringen BirdLife und Ficedula den Steinkauz den Leuten wieder näher. Sie sensibilisieren die Bewirtschaftenden sowie die Besitzerinnen und Besitzer der Rusticis für die Lebensraumansprüche des Steinkauzes. Diese Aufklärungsarbeiten haben wesentlich zum grossen Erfolg für den Steinkauz im Tessin beigetragen.



Traumhaftes Ried

Das bedeutenste
Flachmoor der Ostschweiz
für Feuchtgebietsarten.

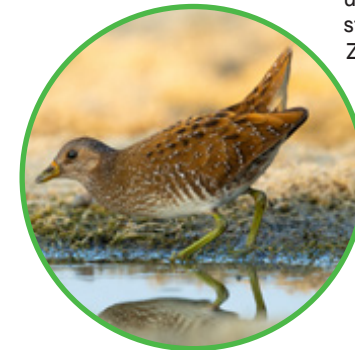


Noch vor 120 Jahren erstreckte sich von Dielsdorf bis nach Stadel ein 5 Quadratkilometer grosser Sumpf. Im ersten und zweiten Weltkrieg wurden davon nicht weniger als drei Viertel trockengelegt – insbesondere für die Nahrungsmittelproduktion. Als grösstes Stück verblieb das Neeracherried mit 105 Hektaren Fläche. Weitere Reste sind der Neerer See mit 13 Hektaren und das Dielsdorfer/Steinmaurer Ried mit 16 Hektaren Fläche.

BirdLife Schweiz ist im Gebiet schon seit Jahrzehnten tätig. Exemplarisch sind die Renaturierung der Dorf- und Saumbachwiesen an der Süd- und Ostgrenze.

In den letzten 20 Jahren konnte BirdLife Schweiz dort zusammen mit Partnern eine Fläche von 7,5 Hektaren aufwerten und dabei mehrere Flachgewässer, eine regulierbare Feuchtmulde und neue Magerwiesen anlegen. Der Laubfrosch hat sich bereits angesiedelt und der Knoblauch-Gamander sowie weitere seltene Pflanzen nehmen zu.

Das Neeracherried ist für das Tüpfelsumpfhuhn das wichtigste Brutgebiet in der Schweiz.



Landschaftstyp

Geschütztes Flachmoor, mit direkt angrenzender intensiver Landwirtschaft.

Perimeter

105 Hektaren

BirdLife aktiv seit 1927

Die BirdLife Mitgliedsorganisation Ala – Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, betreut seit 1927 das Ried und erfasst die Vogelbestände. Über das 1999 gegründete BirdLife-Naturzentrum werden Pflege und Öffentlichkeitsarbeit organisiert.

Auskunft erteilt

Stefan Heller, Leiter
BirdLife-Naturzentrum
Neeracherried
stefan.heller@birdlife.ch

Projektpartner

Ala – Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich, die Gemeinden Neerach, Höri und Niederglatt.



Das Neeracherried mit seinem Naturzentrum beherbergt eine grosse Artenvielfalt. Die Besucherlenkungsmassnahmen ermöglichen es, die Natur zu erleben, ohne sie zu stören.

Vision



Die zwei Strassen, die heute das bundesrechtlich geschützte Flachmoor in drei Teile zerschneiden, sind verlegt. Damit können insbesondere die Amphibien ihre Wanderungen von und zu den Laichplätzen gefahrlos überwinden. Ihre Bestände, die heute trotz geeigneter Lebensräume klein sind, können wachsen.

Auch für die Vögel bietet die dann zusammenhängende Fläche Raum für Entwicklung. BirdLife Schweiz setzt sich daher für die Verlegung der Strassen ein.

Massnahmen



Eine fachgerechte Pflege, insbesondere spezifische Massnahmen für Rallen, Lachmöwen und Schwirle, Laubfrösche und den Skabiosenscheckenfalter ermöglichen deren Förderung. Die lokale Beweidung durch Schottische Hochlandrinder schafft ein abwechslungsreiches Mosaik an Lebensräumen für Watvögel.

Die Sensibilisierung für die Anliegen der Natur ist eine wichtige Massnahme zur Förderung der Biodiversität. Das Naturzentrum bietet spannende Ausstellungen und Führungen an, die den Wert dieser besonderen Landschaft vermitteln.

Huitt... Huitt... Huitt – die speziellen Balzrufe des Tüpfelsumpfhuhns sind besonders in lauen Frühlingsnächten zu vernehmen.



Besondere Verantwortung

Wenn die Riedwiesen des Neeracherrieds überschwemmt sind, bieten sie dem Tüpfelsumpfhuhn einen idealen Lebensraum. Im flachen Wasser legt dieses sein Nest auf einem Gras- oder Seggenbüschel an. Dabei zieht es die Halme um das Nest zu einem lockeren Dach zusammen. Im seichten Wasser und im Schlamm findet das Tüpfelsumpfhuhn auch seine Nahrung: Kleintiere wie Mücken, Käfer und Libellen, aber auch Würmer und Schnecken. Besonders wichtig ist die Deckung durch Schilf oder Seggen: Der schreckhafte, aufmerksame Vogel ist nur selten auf offenen Flächen anzutreffen und versteckt sich bei möglicher Gefahr sofort im Halmdickicht.

Nirgends in der Schweiz gibt es so viele Brutpaare des Tüpfelsumpfhuhns. BirdLife Schweiz kennt die grosse Bedeutung des Neeracherrieds für die speziellen Tier- und Pflanzenarten und setzt alles daran, deren Bestände zu erhalten und zu fördern.

Erfolgsfaktoren



Mit der Beweidung durch Schottische Hochlandrinder fördert BirdLife Schweiz Bodenbrüter wie den Kiebitz und rastende Watvögel – nebst seltenen Pionierpflanzen wie z. B. den Nickenden Zweizahn.

Die Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftenden und die lokale Verankerung spielen auch hier eine wichtige Rolle für den nachhaltigen Erfolg. Langjährige Erfahrung und Offenheit für neue Erkenntnisse und deren praktische Umsetzung garantieren die Erhaltung und Entwicklung der Lebensräume. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass das Neeracherried als Vorzeigemodell für modernen Moorschutz gilt.



Grosses Moos inmitten der Seen

Monokulturen für
Tierfutter- und Gemüse-
produktion setzen
die Artenvielfalt unter
Druck.



Das Grosse Moos ist die grösste Ebene der Schweiz. Mit der Trockenlegung des ehemaligen Sumpfgebietes im 19. Jh. wurde Kulturland gewonnen. Wertvolle Feuchtgebiete gingen auf grosser Fläche verloren. Während damit auch viele einstige Bewohner der Feuchtgebiete verschwanden, siedelten sich neu Vogelarten des Kulturlandes an.

Nach dem zweiten Weltkrieg schritt die Intensivierung der Landwirtschaft in der Region weiter fort. Heute werden grosse Mengen an Futtermitteln und Gemüse produziert. Eine Studie der Universität Zürich zeigt mit welchen Folgen: bis zu 2,5 Metern sank der Boden seitdem ab. Der Abbau der Moorböden durch die Trockenlegung geht noch immer weiter und ist mit einem grossen Ausstoss an Treibhausgasen verbunden.

Die weitere Intensivierung setzt mittlerweile auch den Ackerbrütern zu. Heute kommen nur noch wenige Individuen seltener Arten wie Kiebitz, Grauammer oder Steinkauz vor. Um sie vor dem Aussterben zu bewahren, haben BirdLife Schweiz und Partner ein Artenförderungsprojekt gestartet. Die Herausforderungen sind gross – doch die ersten Resultate machen Freude.

Die Grauammer ist neben anderen Kulturlandvögeln eine wichtige Zielart im Projektgebiet.

Landschaftstyp

Grosse entwässerte Ebene mit intensiver landwirtschaftlicher Produktion auf ehemaligen Moorböden.

Perimeter

Rund 7500 Hektaren

BirdLife aktiv seit 2005

Zuerst mit Steinkauzprojekt, seit 2015 zur Förderung der Kulturlandvögel.

Auskunft erteilt

Lucas Lombardo,
Projektleiter
Artenförderung
lucas.lombardo@birdlife.ch

Projektpartner

Berner Vogelschutz BVS,
Berner Ala, IBA-Gruppe
Grosses Moos und Stausee
Niederried, Stiftung Bio-
topverbund Grosses Moos
sowie diverse Natur- und
Vogelschutzvereine und der
Kanton Bern.





Am südwestlichen Rand des Grossen Moores liegt das BirdLife-Naturzentrum La Sauge. Besucher können die Natur in zentrumseigenen Beobachtungshütten hautnah erleben. Die wechselnden Ausstellungen im Naturzentrum geben nähere Einblicke in unbekannte Welten von Insekten bis zum Vogelzug.

Vision



BirdLife setzt sich dafür ein, dass im Grossen Moos die Produktion von Lebensmitteln und die Förderung gefährdeter Arten gemeinsam gedacht und gelebt werden. Gefährdete Arten können ihre Bestände im Gebiet deutlich ausbauen. Zahlreiche Flächen auf den schwarzen Moorböden werden wiedervernässt und in einen naturnahen Zustand zurückversetzt.

Massnahmen



Im Grossen Moos werden Buntbrachen speziell zur Förderung der Grauammer angelegt. Ihre Pflanzenszusammensetzung und aufwändige Pflege sind auf die Bedürfnisse dieses Kulturlandvogels ausgerichtet. Das Grosse Moos ist eines der beiden wichtigsten Gebiete für die Art in der Schweiz. Aufwändig werden die Lebensräume für die 2015 neu entstandene Kiebitzkolonie optimiert. Dazu wird eine spezifisch entwickelte Gründüngung angesät und die Äcker bewässert.

Dank der Massnahmen konnte sich die Kolonie in den letzten Jahren mit über 20 Brutpaaren zu einer der drei wichtigsten in der Schweiz mausern. Mit der Umwandlung von Hoch- in Niederhecken wertet BirdLife den Lebensraum für weitere Arten, wie Dorngrasmücke und Neuntöter, auf.

Erfolgsfaktoren



Unsere Kontinuität in der Präsenz vor Ort und das damit wachsende Vertrauensverhältnis zu Bewirtschaftenden, Behörden und Gemeinden stellt sicher, dass wir zwar in kleinen, dafür aber stetigen Schritten vorankommen. Wichtig sind auch die fundierten Kenntnisse über die Verbreitung und Lebensraumsprüche der Zielarten im Gebiet. Sie schärfen die Glaubwürdigkeit unseres Auftretens in der Region gegenüber weiteren beteiligten Akteuren.

In den 1990er Jahren war die Grauammer noch weit verbreitet. 30 Jahre später können in der ganzen Schweiz kaum mehr 80 Brutpaare gezählt werden – rund die Hälfte davon im Grossen Moos.

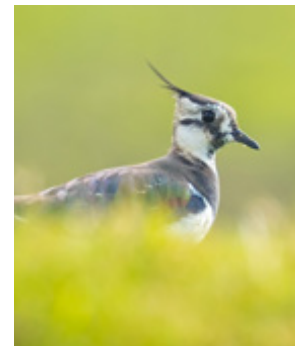


Der Bestand der Grauammer konnte mit gezielter Förderung vorerst auf tiefem Niveau stabilisiert werden.

Mehr Flächen für die Natur im Ackerbauggebiet

Aufgrund der begünstigten geografischen Lage zwischen den drei Seen entlang der Vogelzuglinien am Jurasüdfuss birgt das Grosse Moos riesiges Potenzial zur Schaffung wertvoller Lebensräume für Vögel. Bislang stehen aber zu wenig Flächen für Aufwertungen zugunsten der Biodiversität zur Verfügung. Gesucht sind grosse, zusammenhängende Flächen. Insbesondere interessant sind ehemalige Moorböden, die sich gut wiedervernässen lassen. Aber auch die Lage der Gebiete ist entscheidend, so werden Flächen, die abseits der Hauptverkehrsadern liegen, bevorzugt.

Viele der landwirtschaftlich genutzten Flächen gehören der öffentlichen Hand. Sie trägt besondere Verantwortung neben der landwirtschaftlichen Produktion auch die Naturwerte im Gebiet langfristig zu sichern. Die guten Beziehungen zu den entsprechenden Ämtern der Kantone Bern und Fribourg ermöglichen es, sich bietende Chancen auch künftig im Sinne von Grauammer und Co. zu nutzen.

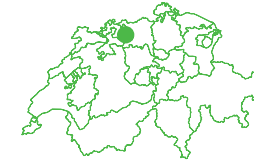


Im Frühling 2015 brütete der gefährdete Kiebitz erstmals seit rund 15 Jahren wieder erfolgreich im Grossen Moos.



Farnsberger Erfolgsmodell

Aus dem einstigen Pilotprojekt hat sich ein Vorzeigemodell entwickelt für ein erfolgreiches Miteinander von Natur und Landwirtschaft.



Zusammenhängende Hochstammobstgärten mit ihrer naturräumlichen Vielfalt bilden einen artenreichen Lebensraum. Die Zahl der Hochstammobstbäume in der Schweiz ist seit 1950 allerdings um rund 85 Prozent zurückgegangen. Viele Arten sind deshalb bedroht oder in der Schweiz ausgestorben. So etwa der Rotkopfwürger, der zuletzt in der Schweiz im Jahr 2009 am Farnsberg erfolgreich gebrütet hat.

Die Hochstammobstgärten zu erhalten und zu fördern ist somit essenziell für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Dabei geht es nicht nur um die Bäume selbst. Ebenso wichtig ist, dass die Vögel in den Obstgärten und deren Umgebung ausreichend Nistgelegenheiten und artenreiche Wiesen und Weiden zur Nahrungssuche finden. Von der konsequenten Aufwertung der Hochstammobstgärten mit zusätzlichen Grossstrukturen wie Ast- und Steinhäufen in Kombination mit artenreichen Extensivflächen können zahlreiche Arten profitieren.

Seit Projektbeginn haben sich einige seltene Vogelarten wieder im Farnsberg angesiedelt. Eine davon ist der Gartenrotschwanz.



Landschaftstyp

Kulturlandschaft mit Hochstammobstgärten und kleinräumigem Ackerbau.

Perimeter

Ca. 900 Hektaren (davon rund 300 Hektaren Wald)

BirdLife aktiv seit 2003

Mit Beratung und Überzeugungsarbeit bei Landwirten und dem Aufbau eines Netzwerks an engagierten Bewirtschaftenden.

Auskunft erteilt

André Ducry, Projektleiter
Artenförderung
andre.ducry@birdlife.ch

Projektpartner

Natur- und Vogelschutzvereine Buus, Ormalingen, Rickenbach, Gelterkinden, Hemmiken und Rothenfluh, Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband BNV, Ebenrain Zentrum für Landwirtschaft sowie Kanton Baselland.

Vision



Der Farnsberg entwickelt sich zu einem immer struktureicheren Gebiet, in dem die gefährdeten Arten Neuntöter, Gartenrotschwanz, Wendehals und Co. ihre Bestände deutlich ausbauen können. Der Absatz der hochwertigen Produkte aus den Hochstammobstgärten kann gesteigert werden und animiert immer mehr Bewirtschaftende, im Projekt mitzumachen. Das Erfolgsmodell des Farnsbergs zeigt, dass ein Miteinander von Landwirtschaft und Natur möglich ist. Es fließt in die Schweizerische Landwirtschaftspolitik mit ein und bringt ein Stück Natur in die Landwirtschaftsflächen zurück.

Massnahmen



Seit Projektbeginn wurden über 1950 Hochstammobstbäume und 4600 Sträucher gepflanzt, 26 Hektaren Buntbrachen, Blumenwiesen und Säume angesät und über 140 Klein- und Grossstrukturen wie Ast- und Steinhaufen sowie Strauchgruppen mit umliegendem Krautsaum angelegt. Erfreulich ist, dass darum der Neuntöter seinen Bestand zwischen 2008 und 2021 mehr als verdreifacht hat. Selbst der Gartenrotschwanz ist zurückgekehrt und ganz neu konnte die erste erfolgreiche Brut des Wendehals verzeichnet werden.



Das Weibchen (rechts) steht in punkto Farbenpracht deutlich im Schatten seines männlichen Artgenossen.

Erfolgsfaktoren



Durch das langfristige Engagement der Projektbeteiligten konnten Massnahmen wie Grossstrukturen und offene Bodenstellen entwickelt und verfeinert werden, die zum Erfolg des Projekts führten. Der Einbezug der Bewirtschaftenden und der lokalen Naturschutzvereine in die Planung und Durchführung der Arbeiten führte zu einem Wir-Gefühl und einer starken Verankerung des Projekts in der Bevölkerung. Daneben sind die gute Beratung der Bewirtschaftenden und der Absatz der Produkte der Hochstammobstgärten Schlüsselemente für den Erfolg.

Die Kombination von Biodiversitätsförderflächen (BFF) mit Grossstrukturen hat zu einer Wiederbesiedlung durch den Gartenrotschwanz geführt.



Der Gartenrotschwanz nutzt die Höhlen alter Bäume für sein Nest. Der auffällige Vogel setzt sein buntes Gefieder bei der Balz effektiv ein. Mit gespreizten Flügeln, hochgerecktem Schwanz und aufgefächerten Federn zeigt sich das Männchen von der besten Seite und macht damit auf sein attraktives Brutrevier aufmerksam.



Ast- und Steinhaufen, die extensive Beweidung, die durch Trittspure offene Bodenstellen schafft, Hecken und Einzelbüsche, Blühstreifen etc. All diese Massnahmen schaffen zusätzlich zu den ökologisch wertvollen Hochstammobstgärten ein Mosaik von Lebensräumen für unterschiedliche Arten, die im Zusammenwirken die Biodiversität langfristig sichern.



Bocage-Landschaft Ajoie

**Savoir vivre – wo wir der Natur
Raum zum Leben lassen entsteht
Artenvielfalt.**



Die Gegend nordwestlich von Porrentruy wird durch ausgedehnte Hochstammobstgärten und kleinräumige landwirtschaftliche Kulturen geprägt. Sie stellt einen abwechslungsreichen Lebensraum mit grossem Potenzial für viele Tier- und Pflanzenarten dar.

Auch die privaten Gärten bestechen oft durch einen hohen Artenreichtum. Es ist gerade die Qualität des französischen Flairs, die hier eine Vielfalt ermöglicht, die in anderen, eher herausgeputzten Gegenden verloren gegangen ist. Altgras, verblühte Stauden, Brombeergebüsche – sie mögen auf den ersten Blick unordentlich wirken. Aber sie haben eine hohe ökologische Qualität für eine breite Vielfalt von Insekten und sind damit die Lebensgrundlage vieler weiterer Arten.

In den letzten Jahren konnten in diesem spannenden Gebiet zudem ein Netzwerk von engagierten Bewirtschaftenden geknüpft und Lebensraumaufwertungen umgesetzt werden. Erste Erfolge sind ermutigend. Weitere Kernflächen mit zahlreichen wertvollen Elementen wie Buntbrachen, Säumen kombiniert mit Büschen, Ast- und Steinhäufen sollen in den nächsten Jahren entstehen.

Dorngrasmücken besiedeln halboffenes Kulturland. Sie benötigen kleinräumige Strukturen und ein reichhaltiges Angebot an Insekten.

Landschaftstyp

Durch Hecken und Hochstammgärten reich strukturiertes Kulturland.

Perimeter

2340 Hektaren

BirdLife aktiv seit 2015

Die zweite Umsetzungs-
etappe startete 2021,
nachdem der Erfolg der
ersten Etappe die Partner
motiviert hat weiterzu-
machen.

Auskunft erteilt

Céline Leuba, Projekt-
leiterin Artenförderung
celina.leuba@birdlife.ch

Projektpartner

Société des sciences
naturelles du Pays de
Porrentruy (SSNPP),
Kanton Jura, Collectif
Chevêche Ajoie sowie
Fondation rurale inter-
jurassienne.





Als Bocage bezeichnet man einen Landschaftstyp, der sich durch eine große Anzahl an Knicks, Hecken oder Wallhecken als Begrenzung landwirtschaftlicher Felder auszeichnet. Durch seine große Diversität an kleinräumigen Landschaftsstrukturen spielt der Bocage heute eine wichtige Rolle für den Erhalt der biologischen Artenvielfalt.



Reichhaltige Strukturen bieten das ganze Jahr Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten unter anderem für Insekten, die wiederum die Nahrungsgrundlage vieler Vögel sind.

Vision



Das Gebiet zwischen Grandfontaine und Fahy beherbergt eine stabile Dorngrasmückenpopulation. Auf dem nördlich gelegenen Waffenplatz mit seinen niedrigen Hecken und artenreichen Wiesen kommt die Dorngrasmücke ebenfalls in grosser Zahl vor. Ziel ist es, diese zwei Gebiete mit geeigneten Trittsteinen im dazwischen liegenden Ackerland zu verbinden und dadurch ein weiteres Anwachsen der lokalen Populationen zu erreichen. Mit den Aufwertungsmaßnahmen leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und der Verbesserung der Lebensräume im Ackerbau-gebiet des nördlichen Juras.

Massnahmen



Als besonders wertvoll haben sich Buntbrachen erwiesen. Sie garantieren ein kontinuierliches Nahrungsangebot für Insektenfresser im Jahresverlauf. Besonders wertvoll sind Buntbrachen mit einer hohen Blütenvielfalt und wertvollen Strukturen wie Büschen, Hecken, Ast- und Steinhauten in unmittelbarer Umgebung. Eine Studie aus England ergab, dass Dorngrasmücken sich maximal 30 Meter von ihrem Nest entfernen, um die Nahrung für sich und ihren Nachwuchs zu jagen. Im Vergleich dazu die Goldammer, die einen Umkreis von 300 Metern nutzt. Für die Dorngrasmücke spielt also die Kombination verschiedener Lebensraumelemente in einem kleinräumigen Mosaik und deren optimale Pflege eine entscheidende Rolle.



woid woid! – Die typischen Warnrufe sind während der Brutzeit häufig aus dichter Vegetation zu hören.

Eine Dorngrasmücke kann man leichter hören als sehen, da sie meist im Inneren der dichten Dornenbüsche herumhüpft. Der Gesang besteht aus einer rauen, schwätzenden, eher kurzen Strophe.

Erfolgsfaktoren



Der zentrale Erfolgsfaktor der Lebensraumaufwertungen in der Ajoie ist die einzelbetriebliche Beratung der Landwirtinnen und Landwirte. Finanzielle und tatkräftige Unterstützung ist es, was es braucht, um Bewirtschafter dafür zu gewinnen, Lebensraumelemente wie Hecken mit Säumen oder Kleinstrukturen anzulegen. So stellen sich die Erfolge ein. Wie im Fall der Dorngrasmücke, wo es zu Bestandeszunahmen und Neubesiedlungen neuer Gebiete gekommen ist.



Wenn der Langstreckenzieher im Frühjahr in seinem Brutgebiet ankommt, kann er sich auch von Pollen und Nektar ernähren. Im Herbst nimmt der Anteil an Früchten auf seinem Speiseplan zu.

Dorngrasmücken ziehen ihre Bruten vor allem mit Raupen auf. Im Jahresverlauf verändert sich ihr Jagdverhalten und sie fressen bevorzugt Käfer und Hautflügler.

Lebensräume schützen

Die ermutigenden Beispiele der BirdLife-Projekte zeigen, dass die Biodiversität erfolgreich gefördert werden kann. Auch wenn viele Arten und Lebensräume stark bedroht sind, erreichen wir mit gezielten Artenförderungsprojekten und Lebensraumaufwertungen zahlreiche Erfolge. Für langfristig überlebensfähige Populationen vieler gefährdeter Arten reichen diese Anstrengungen aber nicht aus. Zur Sicherung der Biodiversität braucht es mehr Fläche. Insgesamt müsste die Biodiversität auf einem Drittel der Landesfläche Vorrang haben. Diese wissenschaftliche Erkenntnis gilt für Arten und Lebensräume weltweit, ebenso wie für die Schweiz.

Ökologische Infrastruktur

Deshalb setzt sich BirdLife Schweiz ganz praktisch, aber auch auf politischer Ebene für den konkreten Aufbau einer Ökologischen Infrastruktur ein. Zentrale Elemente dieser Infrastruktur sind die Kerngebiete, die den einheimischen Arten ausreichend Lebensraum bieten müssen. Dafür braucht es mehr grosse und qualitativ hochwertige Flächen für die Biodiversität, die verbindlich gesichert und wirksam miteinander vernetzt sind.

Der Bundesrat hat bereits 2012 den dringenden Handlungsbedarf erkannt und den Aufbau einer Ökologischen Infrastruktur beschlossen. Dass die Natur mehr Fläche benötigt, wurde auch auf der 15. Vertragsstaatenkonferenz der internationalen Biodiversitätskonvention in Montreal im Dezember 2022 anerkannt. Dort wurde das Ziel formuliert, 30 % der Landes- und Meeresflächen weltweit zu schützen. Das Biodiversitätsabkommen sieht darüber hinaus vor, degradierte Ökosysteme wiederherzustellen, dringende Massnahmen zur Förderung gefährdeter Arten zu ergreifen sowie biodiversitätsschädigende Anreize endlich abzuschaffen.

Auf etwa einem Drittel der Fläche unseres Planeten muss die Biodiversität Vorrang haben, um sie langfristig zu erhalten.

Die Biodiversitäts- und Klimakrise können nur gemeinsam gemeistert werden.

Die farbigen Linien repräsentieren die verschiedenen Lebensraumebenen der Ökologischen Infrastruktur. Ökologisch wertvolle Gebiete müssen in ausreichender Fläche, hoher Qualität und sinnvoller Verteilung langfristig gesichert und gepflegt werden.



Mit der Verabschiedung des Abkommens ist die Schweiz einmal mehr aufgefordert, eine verbindliche nationale Strategie umzusetzen. Leider werden jedoch im Gegenteil die Klimakrise und die Energieknappheit als Vorwand genutzt, um breitflächige Angriffe gegen den Naturschutz zu lancieren. Eine besorgniserregende Tendenz, können die Klima- und Biodiversitätskrise doch nur gemeinsam gemeistert werden.

Potenziale erkennen und schützen

Der Anfang für einen wirkungsvollen Schutz der Lebensräume ist gemacht. Zum Beispiel in Form der Biotope von nationaler Bedeutung. Verbindliche Inventare existieren für Auen, Flachmoore, Hochmoore, Amphibiengebiete sowie Trockenwiesen und -weiden.

Das weltweit beschlossene Ziel, 30% der Landes- und Meeresflächen als Schutzgebiete zu sichern, ist ein anerkannter Wert. Dieser Flächenanteil gilt als Voraussetzung für die Sicherung einer widerstandsfähigen Biodiversität, die uns langfristig mit den von allen Lebewesen dringend benötigten Ökosystemleistungen zu versorgen vermag. Für die Schweiz bedeutet dies, dass dringend weitere Flächen mit hohem Potenzial für die Biodiversität aufgewertet und geschützt werden müssen.

Gebiete zum Schutz der Biodiversität müssen nach den Vorkommen und Bedürfnissen der Arten ausgewiesen werden. Der guten fachlichen Planung des Lebensnetzes kommt somit eine entscheidende Rolle zu. Auch die Berücksichtigung der verschiedenen Lebensraumebenen ist bei der Planung und Umsetzung der Ökologischen Infrastruktur wichtig.

Die Biotope von nationaler Bedeutung machen heute ca. 2,2% der Landesfläche aus.

Rechnet man weitere Schutzgebiete wie den Schweizerischen Nationalpark, Waldreservate sowie kantonale und kommunale Schutzgebiete hinzu, sind erst 10% der Landesfläche für die Biodiversität gesichert.



Verbindlicher Schutz für die Biodiversität

Der Erhalt unserer Biodiversität ist eine Ausdauerübung und benötigt kontinuierliches Engagement. Wichtig ist vor allem die verbindliche rechtliche Sicherung der wertvollen Flächen. Es braucht einen Schutzstatus auf Bundes- oder Kantonsebene für die gesamte, dort vorkommende Biodiversität. Viel Potenzial gibt es auch beim Schutz von Flächen auf kommunaler Ebene. Gerade bei den Revisionen von Bau- und Zonen- bzw. Nutzungsordnungen lohnt sich ein Engagement.

Verwurzelt in den Gemeinden

Als einzige Naturschutzorganisation in der Schweiz ist BirdLife mit seinen Sektionen bis auf die Gemeindeebene verwurzelt. Damit verbunden sind weitreichende Möglichkeiten für unsere Mitglieder, sich im Rahmen der lokalen politischen Prozesse einzubringen, z. B. auch im Rahmen von Kommissionen. Gerne stehen die Projektleiterinnen zur Ökologischen Infrastruktur von BirdLife Schweiz für weitere Auskünfte zur Verfügung, wie das Lebensnetz in den Gemeinden unterstützt werden kann.

Der Pfäffikersee ist Erholungsgebiet und Lebensraum zugleich. Wichtig ist eine gut durchdachte Besucherlenkung mit ungestörten Bereichen für die Natur.

BirdLife ist aktiv

Neben den zahlreichen Projekten für gefährdete Arten und deren Lebensräume setzt sich BirdLife gemeinsam mit seinen Mitgliedern auch an anderen Fronten für die Biodiversität ein. Mit den BirdLife-Naturzentren, der Zeitschrift Ornis und vielfältigen BirdLife-Kursen machen wir die Natur hautnah erlebbar und motivieren zu ihrem Schutz. Zusätzlich zur Öffentlichkeitsarbeit versuchen wir Politikerinnen und Politiker, Behörden und andere Organisationen für unsere Themen zu sensibilisieren.



BirdLife Schweiz und viele seiner Sektionen engagieren sich auch bei der Pflege und dem Erhalt von Lebensräumen in Kerngebieten. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Sicherung von deren Qualität. Gerade weil für wertvolle Flächen oft ein verbindlicher Schutzstatus fehlt, ist es auf lokaler Ebene von grosser Bedeutung, dass sich BirdLife-Sektionen engagieren. Sie machen sich bei den Gemeinden für die Aktualisierung des Naturinventars stark oder bringen sich bei anstehenden Revisionen der Bau- und Zonen- bzw. Nutzungsordnungen ein. Hier bestehen wichtige Chancen, Flächen zu sichern oder langfristig wieder aufwerten zu können.



Die BirdLife-Sektionen haben viele Möglichkeiten, sich für die Biodiversität vor Ort einzusetzen. BirdLife unterstützt gerne mit Unterrichts- oder Aufklärungsmaterialien. In der BirdLife-Familie gibt es eine grosse Zahl ausgewiesener Fachleute als Kursleitende zu vielen Themen der Biodiversität oder auch für die Anleitung konkreter Aufwertungs- und Pflanzaktionen. Der Einbezug von Kindern und Jugendlichen in Jugendgruppen und bei Familienanlässen ist eine Stärke des Verands.



Jetzt braucht es Sie

Unterstützen Sie die Arbeit von BirdLife Schweiz als Gönnermitglied, Gönnermitglied Plus oder mit einer Spende für ein spezifisches Artenförderungsprojekt.

Mitgliedschaft

Werden Sie aktives Mitglied in einer der BirdLife Sektionen in Ihrer Nähe. Profitieren Sie von den vielen Weiterbildungsangeboten und lassen Sie sich auf spannenden Exkursionen in die Geheimnisse der Natur vor Ihrer Haustüre einführen. Wenn Sie die Natur von einer neuen Seite kennenlernen möchten, empfehlen sich auch die Natureinsätze.

Mit untenstehendem QR-Code finden Sie die Liste aller Sektionen und die jeweiligen Kontaktdaten.

Gönnermitglied

Als Gönnermitglied direkt bei BirdLife Schweiz unterstützen Sie die vielen BirdLife-Projekte und den Naturschutz auf allen Ebenen. Im Jahresbeitrag ist das Abon-

nement der Zeitschrift *Ornis* inbegriffen. Zusätzlich profitieren Sie von zahlreichen Rabatten mit dem Mitgliederausweis. Zweimal im Jahr informieren wir Sie über aktuelle Projekte. Entscheiden Sie sich für die Unterstützung als Gönnermitglied Plus, bei der Sie jeden Tag im Jahr für 1 Franken unsere Naturschutzarbeit unterstützen, ist eine Einladung für den Besuch eines Projektes inbegriffen.

Artenförderung

Gerne stellen wir Ihnen im Gespräch unsere verschiedenen Förderprojekte vor. Sie entscheiden, wofür Sie Ihren Förderbeitrag einsetzen und über welches Projekt Sie regelmässig auf dem Laufenden bleiben möchten. Neben einem jährlichen Newsletter erhalten Sie auch Einladungen für geführte Begehungen.

Mitglied werden



BirdLife unterstützen



Dank

Für das grosse Engagement danken wir all unseren Projektpartnerinnen und -partnern sowie den freiwilligen Helferinnen und Helfern. Ebenso danken wir Geldgebern und Sponsoren.

Fonds Landschaft Schweiz, Dr. Bertold Suhner-Stiftung, Sophie und Karl Binding Stiftung, Swisslos Fonds, Hermann und Elisabeth Walder Bachmann Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Albert Koechlin Stiftung, Erlenmeyer-Stiftung, Hildegard und Hans Schaefer Stiftung, Liechtensteinische Stiftung, Migros Nature Heroes, Wolfermann-Nägeli-Stiftung, Werner Dessauer Stiftung, Fondation Gelbert, Fondation Valéry, die Anrainer-Gemeinden, Kantone, der Bund sowie private Spenderinnen und Spender.

Fotos

Titelbild: Braunkehlchen, Mathias Schäf, S. 5 Patrick Donini, S.7 Neuntöter, Günter Bachmeier, S. 10 Albert Marty, S. 13 Martin Becker, S. 14 Adobe Stock, S. 15 Ralph Martin, S. 16 Heinz Zumbühl, S. 17 Patrick Donini, S. 19 Hochlandrind, Heinz Zumbühl, Tüpfelsumpfhuhn, Patrick Donini, S. 20 Fonds Landschaft Schweiz, S. 21 Ralph Martin, S. 23 oben Alamy, unten Adobe Stock, S. 24 Dieter Bossard, S. 25 Fabian Fopp, S. 26 beide Bilder Alamy, S. 27 oben Alamy, S. 29 Mathias Schäf, S. 30 Wikimedia, S. 31 oben Adobe Stock, S. 36 Naturschutzgruppe Alta Rhy, S. 37 mitte NV Grüningen, unten links NV Lengnau, unten rechts Pro Buechberg Wangen, S. 38 Mathias Schäf. Alle anderen Bilder soweit nicht anders vermerkt BirdLife Schweiz.

BirdLife-Material

Auf der BirdLife-Website finden Sie zahlreiche weiterführende Informationen und Materialien zu den beschriebenen Projekten und vielen weiteren Natur- und Vogelschutzprojekten in der ganzen Schweiz.



Kontakt

BirdLife Schweiz
Wiedingstrasse 78
8036 Zürich

Tel. 044 457 70 20
(Mo-Fr, 8-12 und
13.30-17 Uhr)

info@birdlife.ch

Spendenkonto:
PC 80-69351-6

IBAN: CH71 0900 0000
8006 9351 6

BIC: POFICHBEXXX

Projektleitung
Artenförderung
Martin Schuck
martin.schuck@birdlife.ch

Projektleitung
Ökologische Infrastruktur
Dr. Franziska Wloka
und Dr. Anne-Lena Wahl
kampagne@birdlife.ch

Impressum

Konzept, Text
Martin Schuck, Ann Walter

Layout
Howald Biberstein GmbH

Gemeinsam für die Biodiversität – lokal bis weltweit

BirdLife Schweiz engagiert sich mit Fachkenntnis und Herzblut für die Natur. Mit 69'000 Mitgliedern, 430 lokalen Sektionen, Kantonalverbänden und BirdLife-Organisationen in 115 Ländern ist BirdLife Schweiz Teil des grössten Naturschutz-Netzwerks der Welt: BirdLife International – in der Gemeinde verwurzelt, weltweit wirksam.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern setzen wir uns für die Biodiversität ein. Wir führen zahlreiche Schutzprojekte für gefährdete Arten und ihre Lebensräume durch, vom Steinkauz über den Eisvogel bis zur Ökologischen Infrastruktur. Mit den BirdLife-Naturzentren, der Zeitschrift Ornis und vielfältigen BirdLife-Kursen machen wir die Natur hautnah erlebbar und motivieren zu ihrem Schutz.

Gemeinsam mit Ihnen? Erfahren Sie mehr und werden Sie Teil des BirdLife-Netzwerks: birdlife.ch

BirdLife Schweiz dankt für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.